

## Die Schädel

Statt halbe tote Schweine im Schlachthof herumzuschleppen, arbeitete ich in dem Sommer, den ich meine, auf dem Friedhof. Was von der Löhnung her ein Abstieg war und mich zudem nicht wegbrachte von der Hinfälligkeit des Fleisches. Denn schon über dem Eingang war in verschnörkelten Buchstaben zu lesen: *Vergesst uns nicht. Auch wir waren einmal.* Das saß gleich tief im Bauch.

Aber es war ein netter Ort, muss ich sagen. Sonnenpfützen und Schattenflecken lagen hübsch beieinander, Eichkatzen turnten die Bäume rauf und wieder runter, und auf einer Bank, hinten an der Mauer, hockten die Tippelbrüder und sofften Wermut. Hockten da, und manchmal sagte einer, als hätte er eine Botschaft zu verkünden: „Du, da lieg ich au bald. .... Was soll ich denn mach?“

Und dann sagte einer, so ne Minute später: „Genau!“, und nach einer weiteren angemessenen Zeit der Besinnung: „Mach halt einfach weiter so.“ Dann rülpste er, was eine wirklich nachhaltige Form der Bestätigung war.

Ich schob eine Blechkarre durch die Gegend, schaffte verdorrte Kränze weg, harkte Kieswege, wo alte Frauen entlangschlurften. In der Hand die grüne Gießkanne aus Plastik, den Buckel schon nach unten gebeugt. Ab und an ackerte ich im Komposthaufen. Da sah ich die fetten, weißen Würmer und dachte dran, was ihr Geschäft ist.

Zwischen verwitterten Marmorengeln, die schon händeringend zum Himmel aufsteigen wollten, als noch keiner an meiner Herstellung interessiert war, schwebte der Geruch von

faulenden Blumen und brackigem Wasser, und selbst der Sommer schien andächtig daherzukommen. Auf ellenlangen Listen, in marmornen Tafeln, reihten sich die Gefallenen vergessener Schlachten, und wenn mir danach war, las ich auf den Grabsteinen Sprüche, die Schatten über das Sonnenlicht legten: *Der Tod kommt wie ein Dieb und schneidet hurtig Leid und Lieb.*

Alle paar Tage stand eine Beerdigung an. Mit dem Radbagger schaufelten wir aus. Wenn ich sage *Wir*, stimmt das nicht so. Eddi machte das. Mann, konnte der mit dem Gerät umgehen. Er zauberte geradezu die Quader, einen nach dem andern, alle gleich, wie Schuhkartons. „Wer in meinem Grab drin liegt, der hat ein neues Bett gekriegt“, war sein Leitsatz, der einen fröhlich stimmte, wenn man nicht gemeint war.

Eddi ähnelte bemerkenswert einem Kubikmeter: einen Meter hoch, einen breit und genauso tief. Was ihm eine gewisse Geschlossenheit und Gleichmäßigkeit gab. Das zeigte sich zudem in der Kompaktheit seiner Fäuste und seines Gemüts. Beides befähigte ihn, Weisheiten auszubuddeln und tiefe Löcher in den Boden zu stanzen.

„Egal, was einer hier war und wieviel Knete der einholte“, sagte er, wenn er einen seiner Maßanfertigungen produziert hatte, „zuletzt stecken se all zwei Meter fufzig drin. Mir kommt da keiner aus.“

Wir stützten die Wände mit Bohlen ab und verzogen uns einen Querweg weiter, bevor die ganze Trauerkarawane mit schleppendem Singsang und hängenden Köpfen anrückte.

Die erste Zeit hörte ich noch hin, was sie dort psalmodierten und welche große Worte sie schwangen. Von Vergänglichkeit und Vergeblichkeit und davon, wie die Welt nun ärmer sei ohne den

oder jenen, der da kalt und starr in seiner Kiste lag. So war ihre hochtrabende Rede. Sie verbreiteten Weihrauch oder Weihwasser, sangen vom guten Kameraden, den sie mal hatten, oder vom Gras, das heute noch grünt und morgen einfach abgesichelt wird, während das Holz ächzte, wenn sie den Sarg herunterließen.

Ich sah die schwarzbetuchten Leute heulen wie Schlosshunde, starr vor der offenen Grube stehen, mit Mienen wie aus Stahl, und ich sah, wie sie böse lächelten, als wollten sie sagen: es ist gut, dass *du* da unten liegst, du Sauhund, und nicht *ich*.

Das hat mich in meinem Alter schwer ins Schleudern gebracht, muss ich sagen.

Der Eddi sah und hörte schon lang nichts mehr. Das hatte er zugunsten einer nährstoffreichen Philosophie eingestellt.

„Nirgends wird soviel gelogen wie aufm Friedhof, wetten“, sagte er und biss in sein dickes Wurstbrot. „Das kannst du dran sehn, ob se nachher noch kommen, ... die Lieben, ... wenn der ganze Zinnober vorbei is. Da gibts Gräber, die hat noch keine Träne gewässert. ... Nicht, dass das schlimm wär.“

Er winkte mit seinen massigen Armen alles Kilometer weit weg, zog ein Flaschenbier rein und drehte sich einen seiner stinkigen Lungenspargel, um Rauchschwaden wie ein ganzer Indianerstamm abzugeben. Seine Meinung stand fest wie die schwarzen Granitblöcke, die nichts rührt.

Ich hatte da wenig zu sagen. Ich war siebzehn und hatte, wie ich glaubte, kaum am Leben geschnuppert. Was sollte ich da groß über den Tod erzählen. Wir kannten uns nicht, und das sollte auch so bleiben. Die Leute taten, als ob der was Lebendiges wäre, irgendein irrer Typ, der mal vor deiner Tür steht und klingelt. Aber da mach ich nicht auf, dachte ich, ich nicht. Ich

zählte lieber die Tage, wann ich nach Süden abhauen konnte, wo der Wind vom Meer kommt und den Schweiß trocknet.

Wenn die Leute vor den Gräbern heulten, sagte Eddi so kühl wie die Erde: „Jetzt machen's dem Tod Katzenmusik, richtig fette Katzenmusik. Das freut den Kerl unbandig. Lachen müssten sie, lachen wie verrückt, da wär der gleich fort und weg.“

Kaum war die ganze dunkle Gemeinde abgerückt, kamen wir hinter den Büschen hervor, um zuzumachen. Wir stapelten die schönen Sträuße und protzigen Kränze, wo auf den Schleifen zu lesen war, wie sehr sie den Toten vermissen und was er alles geleistet hatte. Irgendein Name und ein paar Jahreszahlen standen noch dort, ein Bindestrich dazwischen, eine schmale Brücke, über die kaum ein Leben wandern kann.

Ich sprang ins Grab, um die Verschalung abzubauen. Mann, war das ein Gefühl, einem auf dem Sarg herumzutanzten. Anfangs lauschte ich, ob der drin nicht Signal klopfte. Aber da war nie was. Oben starrte ich auf das Holz mit den Messingbeschlägen, wo die zertrampelten Blumen lagen.

„Auf meinem Sarg tanzen die Erben, lass all sie verderben“, sagte Eddi und legte einige flotte Schritte hin. Das schaute aus, als ging ein Bär in die Tanzschule.

„Vor ner Minute ham se sich die Augen rausgeheult. Jetzt sitzen se vor der Nudelsuppe, lockern die Seelenbinder und kratzen die Penunzen zu sich rüber, um se einzusackeln“, war nun sein weiterer Kommentar. „Von nun an, Kamerad da unten, heißt`s: allein durchhalten. ... Bis die Trompeten erschallen.“ Wenn mir eins klar war: Der Chef hatte die Seele eines Metzgerhundes.

Er hockte in seinem Radbagger, und schon polterte die erste Ladung abwärts. Das ging flugs wie nichts. Zuletzt machten wir

einen kleinen Hügel, klopfen den fest und legten die Gebinde drauf. Das war's.

Es regnete Bindfäden oder die Sonne knallte runter, die Eichkatzen huschten die Bäume entlang, und drüben hockten die Tippelbrüder und sinnierten über die Kurzlebigkeit alkoholischer Getränke.

„Klappe zu, Affe tot“, riefen sie und hoben die Pullen. „Gesegnet sei die Arbeit und der Alkohol.“ Dann lachten sie und hauten sich auf die Schenkel. ... „Haltet uns nen Platz frei, Jungs! Wenn möglich: gut feucht.“

Und dann kam die Sache mit den Schädeln, den Totenschädeln. Der Friedhof platzte aus den Nähten, wie sie sagten. „Hier ist für kein Seelchen mehr Platz, da liegen sie schichtweise. Wie Käsmatte“, sagte Eddi.

Ein anliegendes Hangstück sollte erschlossen werden. Praktisch: dicke Maloche für uns und Millionen Schweißtropfen.

„Wir brauchen neue Betten“, sang der Meister, schwang sich auf seinen Bagger, als wolle er geradewegs in den Sonnenaufgang reiten, und so rückten wir aus, um den Hang abzutragen, andres zu befestigen. Was in der Art. „Des einen Tod, des andern Butterbrot“, lautete der übliche Spruch von Eddi bei so einer Sache.

Der Tag war so klar und friedlich, dass die Toten hätten zurückkehren können. Eddi brummte vor sich hin, und der Bagger brummte auch, weil er tüchtig das Maul voll kriegte. Die Sonne lachte immer heller und freute sich, uns fein durchschmoren zu dürfen, bis der Eddi zu fluchen anfang. Fluchte wie sonst was. Ich hackte grade hinten Disteln und Gestrüpp nieder, um das Zeug auf einem Haufen zusammenzuschleppen.

Gleich stand ich, wo der Bagger sich schräg in die Böschung gefressen hatte, und da lagen auf einmal Knochen, ein Haufen von Menschenknochen, alle kreuz und quer: Oberschenkel, Schulterblätter und Schädel. Sah aus wie in so einem fetzigen Piratenfilm, wo eine ganze Entermannschaft von Untoten sich aus irgendwelchen Stücken zusammenbastelt, um gleich Auferstehung zu feiern und massig Unsinn anzustellen.

„Wo sin wir denn da reingeraten, in welche Scheiße“, fluchte Eddi, „alles voll mit dem Kram. Da ham se die ja wagenweis verscharrt. .... Meine Fresse, ich kann doch nicht und so ....“

Er wurde gar nicht mehr fertig, der Gute, rieb sich mit seinen klobigen Fäusten das nicht weniger klobige Kinn. Aber ohne zu einem Ergebnis zu kommen, das an das Problem irgendwie ranreicht.

„Hier ist Feierabend heut“, sagte er dann in einem Tonfall, wo man raushörte, dass er glatt überfordert war und schon gar nichts mehr ging. „Sollen die Pinkel von der Verwaltung sich das anschauen. Ich bagger hier keinen Meter mehr.“

Er stapfte trotzig mit seinen dicken Beinen in der Gegend herum, als könne er so alles wieder unter die Erde schaffen. Als das nicht klappte, zuckelten wir ab, die Knochen hinter uns lassend.

Mir aber blieben sie im Kopf drin.

Denn am Nachmittag stand ich am Hügel und buddelte fünf Schädel aus, die ich in einer Tüte verstaute. Einen wollte ich auf den Schreibtisch pflanzen. Was bestimmt übermächtig ausschaute. Wie Faust und Hamlet zugleich. Die andern würde ich verschachern. Ich malte mir dick aus, wie ich mit den Dingen als Händler des Todes ging.

Keiner schien was gesehen zu haben, nur ein paar Amseln lugten aus den Büschen. Die Luft flimmerte über dem Teer, während ich heimfuhr. Aus den Gärten roch es nach frisch Gemähtem und frisch Gegrilltem, und die Tüte schunkelte, als würden sich die grünen Dinger freuen, noch mal auf Ausflug zu gehen. Allen ging's offenbar saugut.

Als die Schädel bei uns im Hof lagen, auf den Betonplatten aufgereiht, wie zur Parade bestellt, sahen sie irgendwie toll aus. Bemoost waren sie und mit Dreck verkrustet und starrten aus leeren Augenhöhlen, als wüssten sie um die Nichtigkeit dieser Welt.

Ich fing an, sie mit Wurzelbürste und Seifenlauge zu bearbeiten, schabte und schrubhte dran herum, als wollt ich einen Putzwettbewerb gewinnen. Ihre Zähne, gelb wie ein Postkasten, grinsten mich blöde an. Ein grüner, zäher Saft lief mir den Arm runter, und es roch wie jahrhundertalte Hustenbonbons plus vermoderter Kartoffelkeller. Über eine Stunde schaffte ich hin, schwitzte wie ein Brunnengräber, und aus meinen Poren, so meinte ich, troff bittersüßes Gift. Übel fühlte ich mich ziemlich bald, hundeelend sogar, richtig matschig in den Knochen: Und dann musste ich Idiot auch noch an den Fingern schnuppern. Praktisch: volle Dröhnung.

Mit dem Ergebnis, dass ich direkt in den Hof reiherte. So arg, dass es mir scheinbar die Innereien umstülpte. Als ich, die Augen tränenverschleiert, aus meinem High von Faust und Hamlet und Großhändler für leere Köpfe wieder auftauchte und den Magen an die richtige Stelle bugsiert hatte, räumte ich meinen Putzkram weg, spritzte den Hof aus und packte die grinsenden Dinger.

Ich fuhr zum Hügel zurück, weil ich dort was zu erledigen hatte, weil ich einfach dorthin zurückkehren musste.

Eine kühle Brise zog den Abhang hoch, und jeder Grashalm lachte mich aus, und hinten, ganz hinten am Horizont, war die Sonne rot, wie ich kaum ein Rot gesehen habe. Ich legte die nun schneeweißen Boller zu den andern Knochen und, verdammt, mir war viel wohler. Auf einmal klopfte einer der knüppelhaften Grabsprüche bei mir an: *Der Tod frißt jedes Menschenkind, fragt nicht, welch Ehr und Stands sie sind.* Da hatte ich einiges kapiert.

Ich weiß nicht mehr, was ich sonst dachte. Ich spürte aber die Schönheit des Abends und ich spürte auch, wie toll es ist, jung zu sein und zu leben und nicht in irgendwelchen Brocken herumzuliegen. Die Amseln zwitscherten in den Gebüschchen oder kicherten sich einen. Mir war's piepegal.

*Summer`s almost gone, summer`s almost gone, yeah, it`s almost gone,* sang ich auf dem Drahtesel, was ein Song von den Doors ist. Mir fielen nur die paar Zeilen von dem Text ein, nicht mehr. Aber die Musik trieb mich nach vorne und das Gefühl, das ich in mir spürte, dieses Gefühl von Wehmut, Abschied und irrem Leben. Jim Morrison hätte dazu im Grab genickt, dachte ich. Ich trat in die Pedalen wie sonst was.

Tags darauf erzählte mir Eddi, während wir in die Stullen bissen, das erste kühle Bier einfüllten, dass wir gestern wohl einen alten Pestfriedhof *angebaggert* hätten. Und als er sich dabei über seinen blöden Witz krummlachte und mir verklickern wollte, warum die ganzen Knochen sich so gut erhalten hatten, musste er zuschauen, wie ich in die Büsche sprang, um dort alles wieder herzugeben.

„Die vertragen nix mehr, die Bürschlein, die windigen“, sagte er gnadenlos und ließ den Gerstensaft laufen.  
Das war mein Sommer, damals, auf dem Friedhof.